

Die Bagage

Sandra Gasser



Im vergangenen Sommer reiste ich mit meiner Familie im Wohnmobil meines Vaters quer durch Frankreich in die Bretagne. Für uns Rucksack- und Fahrradreisende war es eine ungewohnte Erfahrung, Stauraum für das Gepäck zu haben. Und so fand ich auch Platz für einen Roman; auf solche habe ich in den letzten zwei Jahren zugunsten von Windeln und Elternratgebern verzichtet. Im Schaufenster einer kleinen Buchhandlung entdeckte ich das Buch «Die Bagage» von Monika Helfer. Der Titel sprach mich sofort an: Mein Leben ist vollgepackt und dies nicht nur mit Trinkflaschen, Zvieri und Regenhosen, sondern auch mit Sorgen und Ängsten. Meine Bagage ist manchmal schwer und zuweilen leicht.

Monika Helfer erzählt in ihrem neusten Roman die Geschichte von Josef und Maria Moosbrugger, die zur Zeit des Ersten Weltkrieges mit ihren Kindern am Rand eines Bergdorfes in Armut leben. Sie werden von allen im Dorf «die Bagage» genannt. Nachdem Josef zur Armee eingezogen wird, bleiben Maria und die Kinder allein zurück und geraten in Abhängigkeit vom Bürgermeister. Eines Tages klopft Georg aus Deutschland an ihre Tür, und Maria wird mit Grete schwanger, der Mutter der Autorin.

Monika Helfer erzählt in kurzen Sätzen und mit viel Empathie für ihre Figuren die Geschichte einer Frau und Mutter. Dabei porträtiert sie kraftvolle Menschen, die füreinander eintreten, und lässt sie in ihrer Armut weder hilflos noch schwach erscheinen. Ich war von der ersten bis zur letzten Seite von der Geschichte gefesselt. Und ich freue mich bis heute, dass mein erstes Buch nach der Babypause ein solch wunderbarer Glücksgriff war.

Monika Helfer. Die Bagage. Hanser, München 2020